

Ds Hirtergoggwäärgi

Wie sii im Goms, an der Baar hocket ds Bidijoosich Chrischti us Blitzige, het as Pier vorr im, lüegt grad üss und schwiigt; dernäbu hocket ds Kaarluhansch Kari, het as Pier vorr im, lüebet grad üss und schwiigt. Ds Chrischti nimmt an Schluck und süüfzgot; das Kari nimmt öü an Schluck, lüebet grad üss und schwiigt. Sicher an halb Stund hockunscht soo und ds Chrischti ischt schoo bim drittu Pier und dum zääntu Süüfzger. Da meint pletzli ds Kari: „Was ischt de looss, was hescht?“ „Ä nix, du glöübscht ma ja sowisoo nit!“ meint ds Chrischti, nimmt Schluck, süüfzgot, lüebet grad üss und schwigt. „Soo, jetz üssa mit der Sprach, was ischt looss, chumm verzell!“ Ds Chrischti nimmt no an Schluck, süüfzgot und faat a: „Härrgott, wele Säich, ich chännti mi oorufiigu, dass mier das het miessu passieru! Äss ischt zirka vier Monat härr, da bin i am Moorgu in du Stall und wass gseeni: ds Vee het gfrässu, äss ischt gmischtots, frischus Stroww liggot uf der Brigi und d Chie sind gmolchni. Ich ha nummu no gstüünet, bi mit der Milch in d Sännerii. Am naatagg am Morgu wider ds Gliicha, alls ischt erledigt und so ei Tagg na dum andru. Du weischt, wier Gommini sii nit a soo chlupfigi, aber na vierzä Täg hets mi de doch wunner gnu, wass da eiguntli looss sigi. Ich bi düe eifach zwei Stund friejer in du Stall und was gseen i; uss der Schiir chunt as chleiss, verhudlots und verlumpots Mannji, as Goggwäärggi, mit dum a Hirterforscher volls Heww; ich ha mi sofort versteckt, de Guggwäärggini wa schaffunt, selle mu nit steerru, suscht siigisch a wägg. Und weischt, was no ds Beschta ischt, wan i düe an Maal in d Schiir lüege, ischt dii immer no puderschvolli. A soo ischt das di neegschtu drii Monat super ggangu: ich ha a Stund länger gliggot, bi de gmietli in du Stall, ha d Milch gholt und dii in d Sännerii gibrunge. Aber de het mit das verhudlot Mannji afa düüre; ich ha uber du Tümmo gschätz mu as niwws Chleid la

Der Hirtenzwerg

Wir sind im Goms, an der Bar sitzt des Birderbostjosefs Christian aus Blitzingen, hat ein Glas Bier vor sich, schaut geradeaus und schweigt; daneben sitzt des Carlenhannes Karl, hat ein Bier vor sich, schaut geradeaus und schweigt. Der Christian nimmt einen Schluck und seufzt; Karl nimm auch einen Schluck, schaut geradeaus und schweigt. Sicher eine halbe Stunde sitzen sie so und Christian ist schon beim dritten Bier und dem zehnten Seufzer. Da fragt plötzlich Karl: „Was ist denn los, was hast du?“ „Ach nichts, du glaubst es ja ohnehin nicht!“ meint Christian, nimmt einen Schluck, seufzt, schaut geradeaus und schweigt. „So! Jetzt raus mit der Sprache, was ist los, komm erzähl!“ Christian nimmt noch einen Schluck, seufzt und beginnt: „Mein Gott, welch ein Fehlgriff, ich könnte mich ohrfeigen, dass mir das passieren musste! Es war vor zirka vier Monaten, da bin ich morgens in den Stall und was sehe ich: das Vieh frass, der Stall war ausgemistet, frisches Stroh liegt auf dem Läger und die Kühe waren gemolken. Ich staunte Bauklötze, ging mit der Milch in die Sennerei. Am anderen Tag am Morger war es wieder das Gleiche, alles war erledigt und das so ein Tag nach dem anderen. Du weist ja, wir Gommer sind nicht so schreckhaft, aber nach vierzehn Tagen nahm es mich dann doch wunder, was da eigentlich los sei. Ich bin dann einfach zwei Stunden früher in den Stall und was sehe ich: aus der Scheune komm ein kleines, zerlumptes Männchen, ein Zwerg, mit der Futterschürze voll Heu; ich habe mich sofort versteckt, denn Zwerge, die arbeiten soll man nicht stören, sonst sind sie weg. Und weisst du das Beste, als ich dann mal in die Scheune schaute, war die immer noch ganz voll. So ging es mir die nächsten drei Monate ausgezeichnet: ich blieb am Morgen eine Stunde länger im Bett, ging gemütlich zum Stall, holte die Milch und brachte sie in die Sennerei. Aber dann

schniidru. As paar grieni Hose, an gälbe Tschoopo, mit dum a wiissu Hämlü und dum a kariertu Schile; derzue wissi schaafwolligi Strimpf und as parr brüüni Nagilschue. Di ganzu Hudla han i mu verborgu ufs Dilti vor d Schiir gitaa. Am andru Moorgu bin i mu ga passu und tipptopp agleite het äss di gliich Arbeit wie immer gmacht, nix hets dergliichu gitaa. As bitzji gfuggst hets mi schoo, dass das Guggwäärggi öü so gaar nix het der gliichu gita. Da han i mu düe am neegschtu Tagg an Spiegel ufs Dilti gitaat und bi dernäbu in di Bisch ga passu. Ds Guggwäärggi ischt cho wie immer, ambrüff in d Schiir, stotzet und bliib vorr dum Spiegel staat. Lang lüegest in denu Spiegel und de meints: „*li, wele scheene Maa*“ und schittlot du Chopf: „*der soo nimme hirtu cha!*“ Cheert um und ischt verschwunnu. Sithärr ischt das Guggwäärggi nie me cho, müess wider sälber hirtu. Wan i düe ambrüff in d Schiir bi, han i mer gideicht, „weenigstens gnüeg Heww hani hiir, wa d Schiir immer no puderschvolli gsi ischt. Aber düe han i gmerkt, dass das Gugwäärggi miine ganz Hewwstock va innuna üssgheelt het.“ Ds Chrischti nimmt an Schluck Pier, lüeget grad üss und schwiigt. Ds Kari lüeget öü grad üss, und schwiigt, aber de nimmts an Schluck, dreet der Chopf langsam zum Chrischti und meint: „Aha! Sälber hirtu müeschst? Machs doch wie ich – tüe heirratu!“

Volmar Schmid, 02.01.24

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 2004, S.765

begann mich das Männlein zu dauern, ich liess ihm, über den Daumen gepeilt, ein neues Kleid anfertigen. Ein paar grüne Hosen und eine gelbe Jacke, mit einem weissen Hemd und einem karierten Gilet; dazu weisse, schafwollene Strümpfe und ein paar brauen Nagelschuhe. Die Kleider habe ich ihm verborgen auf die Laube vor die Scheune gelegt. Am anderen Morgen habe ich ihm abgepasst und neu gekleidet tat er die gleiche Arbeit, wie jeden Tag, nichts liess es sich anmerken. Ein bisschen geärgert habe ich mich schon, dass der Zwerg überhaupt keine Reaktion zeigte. Da legte ich ihm am nächsten Tag einen Spiegel auf die Laube und legte mich daneben auf die Lauer. Der Zwerg stieg wie immer hinauf zur Scheune, stutzte und blieb vor dem Spiegel stehen. Lange blickte er in den Spiegel und meinte dann: „Ach welch schöner Mann“ und schüttelt den Kopf: „der so nicht mehr hirten kann!“ Dreht sich um und verschwant. Seiher kam der Zwerg nie mehr und ich muss wieder selber hirten. Als ich dann hinauf in die Scheune ging, dachte ich zu mir: „Wenigstens genug Heu habe ich dieses Jahr, als ich die Scheune immer noch proppenvoll sah. Aber dann erst merkte ich, dass der Zwerg meinen ganzen Heustock von Innen ausgehöhlt hatte.“ Der Christian nimmt einen Schluck Bier, schaut geradeaus und schweigt. Karl schaut auch geradeaus und schweigt, aber dann nimmt er einen Schluck, dreht den Kopf langsam zum Christian und meint: „Aha! Selbst den Stall besorgen musst du, mach es doch wie ich – heirate!“

Blitzingen

Am 1. Januar 2017 fusionierte die bisherige Munizipalgemeinde Blitzingen mit den Munizipalgemeinden Grafchaft, Münster-Geschinen, Niederwald und Reckingen-Gluringen zur neuen Gemeinde Goms. Zur ehemaligen Gemeinde gehören neben Blitzingen selbst die bis 1848 selbständigen Dorfschaften [Bodme](#), Wiler, [Ammern](#) und Gadmen.